

# Transkriptionen \_dechiffriert

**Unsere Körper werden schlaff, alt, hilflos oder von Schmerzen gequält. Der Wunsch nach Gestaltung bzw. Umgestaltung wächst. Genügt es, nur einen Körper zu haben?**

Nach der Dechiffrierung des Humangenoms (2001) wendet sich die biogenetische / humangenetische Wissenschaft der funktionellen Genomanalyse und den Proteomen zu – der funktionellen Charakterisierung der durch die Gene codierten und im lebenden Organismus exprimierten Proteine. Und die humane Stammzellforschung zielt (wenn auch in Deutschland verboten) auf die Humanoptimierung. Der Traum von ewiger Jugend und ewigem Leben findet heute sein Pendant in den Optimierungsphantasien neuer Zukunftspropheten. Aus dem “Sein zum Tode” (Heidegger) wird ein Eingriff ins technisch manipulierte und (re)produzierte Leben. Das “Erkenne Dich selbst” (Thales von Milet) und das “Werde ein Ich” (Fichte) kulminieren heute in der Ich-Determinierung durch klonale Selektion und der Identitätsfindung in der persönlichen Genkarte – mit dem genetischen Fingerabdruck als Identitätsnachweis.

Mit “Transkriptionen\_dechiffriert” (2006) entwickelt die Marburger Künstlerin Ingrid Hermentin ihr Projekt “Codes und Transkriptionen” (2001-2005 – Arbeiten mit Humanmaterial) weiter. In ihrer seriellen, computergenerierten Arbeit “I/H-XX Selbstporträt von 5' nach 3' ” (2006) (3-teilig, ca. 260 cm x 84 cm) konkretisiert und personalisiert die Künstlerin ihre bisherige Auseinandersetzung mit der biogenetischen / humangenetischen Wissenschaft durch Verwendung ihres eigenen Erbmaterials, ihrer eigenen DNA, ihres eigenen genetischen Fingerabdrucks – ihrer identitätsbestimmenden “short tandem repeats”.

Bringt uns die genetische Dechiffrierung unserem Wesen näher? Ermöglicht sie die Phänogenese und Humanoptimierung? Klärt sie uns die Frage nach der Identität? Lässt sich die zerbrechliche, im Augenblick vergängliche Identität des Menschen, das Wesen des Menschseins im Lichte der neuesten biogenetischen Errungenschaften (dem dechiffrierten Humangenom) per Tastendruck ins Bild setzen? – unter Nutzung eben jener Maschine als Medium und Werkzeug, dem die Humangenetik ihren eigentlichen Durchbruch verdankt, nämlich des Computers?

Zur Thematisierung dieser Fragen in ihrem Projekt “Transkriptionen\_dechiffriert” benötigte und suchte Ingrid Hermentin die Kooperation mit Vertretern der biogenetischen Wissenschaft, insbesondere der Humangenetik. Die Künstlerin gewann schließlich die Medigenomix GmbH in Martinsried, das Kompetenzzentrum für Genetische Analysen der “Eurofins Scientific Group” und Mitglied des Deutschen cDNA-Konsortiums und des Nationalen Genomforschungsnetzes (NGFN), für eine vertraglich geregelte Zusammenarbeit, das Projekt zu realisieren.

Medigenomix analysiert(e) für Ingrid Hermentin die Abstriche ihrer Mundschleimhaut mit den für die Erstellung genetischer Fingerabdrücke etablierten Methoden und stellt(e) der Künstlerin ihr individuelles DNA-Muster, ihre genetische Singularität, ihre Identitätskarte, sich ergebend aus der kombinatorischen Vielfalt verschiedener Allelgrößen über die verwendeten genetischen Marker, in Form von DNA-Sequenzen, Abbildungen, Elektropherogrammen, Gelen oder Southern Blots zur unbeschränkten künstlerischen Verwertung zur Verfügung.

Zum Zweiten hat Ingrid Hermentin ihre "digitalen Frauen" (Ausstellung beim Hanauer Kulturverein, 2000) gewinnen können, sich beim genetischen "Fingerprinting" zu beteiligen. Medigenomix lieferte der Künstlerin auch die genetischen Fingerabdrucke und DNA-Sequenzen der am Projekt "Transkriptionen\_dechiffriert" beteiligten Frauen.

Zum Dritten kooperiert die Künstlerin seit Januar 2007 mit den Braunschweiger Genomspezialisten Dr. Helmut Blöcker und Dr. Igor Deyneko (Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung). Helmut Blöcker war Mitglied des Wissenschaftlichen Koordinierungskomitees des Deutschen Humangenomprojekts (DHGP) und des Nationalen Genomforschungsnetzes (NGFN).

Von besonderem Interesse für die Künstlerin ist Helmut Blöckers Verfahren, DNA-Sequenzen mathematisch zu erfassen und in Schwingungen umzuwandeln – eine "Transkription" der Buchstaben des Lebens in eine Abfolge von Frequenzen und Tönen. Ingrid Hermentin hatte die Idee, ihre "digitalen Frauen" mit Hilfe von H. Blöcker zu tonalisieren – den Datensatz des Lebens, den sie in ihren Bildern visualisiert, in einer weiteren "Signifikanten" (Peter Weibel) akustisch zum Ausdruck zu bringen.

Im Rahmen des Projekts wurde der Vierbuchstaben-Code der DNA (ACGT) der Künstlerin und der beteiligten Frauen in Viertelnoten, die genetische Sequenz der 16 Dinucleotid-Varianten (AA, AC, AG, AT; CA, CC, CG, CT; GA, GC, GG, GT; TA, TC, TG, TT) in 16 Töne transkribiert. Auf diese Weise dient das von Helmut Blöcker entwickelte mathematische Analyseverfahren, in dem jeweils zwei aufeinander folgende Nucleotid-Bausteine durch den Zahlenwert ihrer so genannten „Schmelz-Enthalpie“ ersetzt werden – das ist die Energie, die notwendig wäre, um die DNA-Doppelhelix an genau dieser Stelle zu öffnen – der Umwandlung der DNA-Sequenzen in Töne. Schließlich wurden die DNA-Sequenzen in die korrespondierenden Protein-Sequenzen translatiert und diese entsprechend der 20 Aminosäuren des Lebens in 20 Akkorde umgeschrieben.

Dabei wurde die Tonlänge einer Aminosäure jeweils mit dem Vorkommen des codierenden Basentriplets im Genom korreliert: Je häufiger eine Aminosäure im Genom codiert wird, desto länger der zugeordnete Ton. Diese Zelltöne werden durch die Künstlerin in einem Klangraum – analog ihrer Bilder – als "Information auf Distanz" zum Ausdruck gebracht.

Mit ihrem Ansatz positioniert sich Ingrid Hermentin zwischen den beiden gängigen Strömungen, mit denen sich Künstler in den letzten Jahren naturwissenschaftlichen Themen gewidmet bzw. Naturwissenschaftler sich als Künstler produziert haben. "Die vielschichtigen Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Naturwissenschaft oszillieren hierbei zwischen einer kritischen Auseinandersetzung mit ethisch höchst umstrittenen Technologien der Life Sciences durch die Kunst einerseits und dem Bestreben von Künstlern, das wissenschaftliche Labor zum Environment für neue Kunstrichtungen zu erklären, andererseits", so die Berliner Kunstwissenschaftlerin Dr. Ingeborg Reichle in Ihrem Beitrag "Der achte Tag der Schöpfung". Frau Hermentin hingegen folgt mit ihrem künstlerischen Ansatz der Flusserschen Diktion "vom Subjekt zum Projekt" – sie integriert die Wissenschaftler in ihr Projekt.

Die synthetischen Arbeiten der Künstlerin "unterlaufen das eigenartige Zutrauen in Bilder, sie revidieren die visuellen Lösungen, die Kunst und Wissenschaft für ihre Weltdeutungen gefunden haben, und konfrontieren sie mit einer Bildauffassung, die der Problematik der digitalen Existenz mit ihren eigenen Mitteln nachspürt", so der Kasseler Kunstwissenschaftler Dr. Harald Kimpel, der bei der Vernissage am 19. Oktober 2007 in das Projekt "Transkriptionen\_dechiffriert" einführt. "Die ästhetische Codierung von wissenschaftlichen Sachverhalten geht also einher mit der wissenschaftlichen Codierung von künstlerischen Phänomenen. Mit dieser doppelten Argumentationsrichtung der Bilder macht es die Künstlerin weder sich noch ihrem Publikum leicht. Indem die Transferleistung ihrer Transkriptionen individuelle und gesellschaftliche Problemlagen ineinander überführt, formuliert sie eine doppelte Zumutung. Für das Kunstpublikum wie für die wissenschaftlichen Adressaten kann die Arbeit hermetisch, unvertraut, gar verstörend wirken. Ist es der Kunstszene ungewohnt, mit Fakten und Problemlagen aktueller naturwissenschaftlicher Forschung konfrontiert zu werden, die zumindest in ihren elementaren Ansätzen bekannt sein müssen, um dem visuellen Gegebenheiten gerecht zu werden, mag es im Gegenzug Repräsentanten eben dieser angesprochenen Wissenschaften befremdlich vorkommen, ihre Verfahren und Themen, ihre Fragestellungen und Resultate im institutionellen Zusammenhang und mit den Mitteln der Kunst verhandelt zu sehen. Wenn die Künstlerin also die Sprache der Wissenschaft mit ästhetischen und die der Ästhetik mit wissenschaftlichen Mitteln zum Ausdruck bringt, schafft sie mit dieser Vertauschung der Kontexte einen eigenständigen Diskurs: etwas Drittes, das man der Wissenschaftsästhetik zuordnen kann – allerdings einer, die nicht nur die "Schönheit der Wissenschaften" (Holger Wille) im Auge hat, sondern einer, in der die Belange der philosophischen wie der naturwissenschaftlichen Weltansicht gleichermaßen aufgehoben sind," so Kimpel.

**Galerie auf Zeit –  
Räume für Kunst,  
Wilhelmstraße 89,  
Braunschweig  
19.10. bis 16.11.2007  
Öffnungszeiten:  
Mi. - Fr. 15:00 - 18:00 Uhr,  
Sa. 13:00 - 15:00 Uhr.**

**Vernissage:  
19.10.07, 20:00 Uhr  
mit einer Einführung  
durch den Kasseler  
Kunstwissenschaftler  
Dr. Harald Kimpel.**